

*Knapík, Jiří: Kdo byl kdo v naší kulturní politice 1948-1953. Biografický slovník stranických a svazových funkcionářů, státní administrativy, divadelních a filmových pracovníků, redaktorů ... [Wer war wer in unserer Kulturpolitik 1948-1953. Biographisches Lexikon der Partei- und Verbandsfunktionäre, der staatlichen Verwaltung, der Theater- und Filmschaffenden, der Redakteure ...].*

Libri, Praha 2002, 280 S.

Die Kulturpolitik bildete ein wichtiges Element in der Politik der tschechoslowakischen Kommunisten nach dem ‚Siegreichen Februar‘ 1948. Darunter fiel die Kontrolle und Steuerung des Verlagswesens, der Presse, des Theaters, Rundfunks und des Films sowie der verschiedenen Künstlerverbände. Jiří Knapík, ein junger Historiker aus Opava (Troppau), der bereits mit seiner 2000 erschienenen Studie über Gustav Bareš seine Vertrautheit mit dem Thema unter Beweis gestellt hat,<sup>1</sup> legt nun ein beeindruckendes und wertvolles biographisches Nachschlagewerk zur Kulturpolitik der Tschechoslowakei in den ersten Jahren nach dem kommunistischen take-over vor.

Es ist erschienen in der bekannten Reihe „Kdo byl kdo“ (Wer war wer) des Prager Libri-Verlages, in der biographische Lexika zur tschechischen Geschichte herausgegeben werden. Das Werk umfasst nicht weniger als 1442 Kurzbiographien von Funktionären, die in der Partei, in Verbänden oder staatlichen Institutionen mit der Kulturpolitik betraut waren, von Redakteuren, Theater- und Filmschaffenden. Es geht Knapík aber nicht primär um ein Lexikon der ‚Kulturschaffenden‘ jener Zeit,

---

<sup>1</sup> *Knapík, Jiří: Kdo spoutal naši kulturu [Wer unsere Kultur fesselte]. Přerov 2000. – Vgl. dazu auch die Rezension in Bohemia 43 (2002) 289-291.*

sondern um eine Erfassung derjenigen, die in den verschiedenen Ausschüssen und Kommissionen bestimmten, wie der kulturpolitische Kurs der KPTsch umgesetzt werden sollte.

Vor den biographischen Teil stellt Knapík eine konzise, etwa fünfzehn Seiten umfassende Studie über die Organisation der Kulturpolitik und die mit dieser befassten Menschen, in der er knapp aber äußerst informativ den Einfluss und die Aufgabenfelder der die Kulturszene beherrschenden Institutionen voneinander abgrenzt: den des Zentralapparats der KPTsch mit den verschiedenen ihm unterstellten kulturpolitischen Abteilungen, den des Kultusministeriums, den der Nationalversammlung (Národní shromáždění) und ihres Kulturausschusses, der wie das ganze Parlament eine nur mehr formale Rolle spielte, und den der verschiedenen Künstlerverbände. Er schildert kurz die zentral gesteuerte Verlags- und Pressepolitik sowie die Verwaltung und Lenkung von Film, Theater und Musik. Diese Informationen werden ergänzt durch eine Aufzählung der wichtigsten Kommissionen und der Personen, die diesen angehörten. Auch geht Knapík auf die Differenzen zwischen den Vertretern der Partei und der staatlichen Organe ein.

Im biographischen Teil werden uns die erwähnten fast fünfzehnhundert kulturpolitisch Aktiven vorgestellt. Bei einigen von ihnen ist es dem Autor nicht gelungen, die Lebensdaten vollständig festzustellen. Das betrifft meistens Personen, die mehr oder weniger kurzzeitig als Redakteure oder Funktionäre eine gewisse Rolle gespielt hatten. Bei denjenigen, die künstlerisch hervorgetreten sind, folgt eine Aufzählung der wichtigsten Werke, interessant sind auch die Hinweise auf verwandtschaftliche Verhältnisse. Für alle, die sich wissenschaftlich mit dieser Epoche befassen, dürften die Hinweise auf Archivmaterialien, die einen Bezug zu den genannten Personen haben, von großem Wert sein, da sie in manchen Fällen das in tschechischen Archiven nicht immer einfache Aufspüren von Materialien erleichtern. Angenehm fällt zudem auf, dass der Autor sich eines sachlichen und nüchternen Stils bedient und auf eine, dieser Art Lexikon nicht angemessene, eigene moralische Bewertung verzichtet.

Der Wert dieses Buches besteht, abgesehen von seiner an sich schon beeindruckenden Fülle von Fakten, darin, dass es dem Autor gelingt, die monströse Struktur der kommunistischen Kulturpolitik mit ihren unzähligen Institutionen anhand der einzelnen Personen einigermaßen durchschaubar zu machen. Gerade Personen, die auf den ersten Blick unbedeutend erscheinen und nur Posten in diversen Kommissionen einnahmen, konnten auf diesen Positionen ja zu Entscheidungen beitragen, die manche künstlerische und auch persönliche Biographie entscheidend beeinflussten, wenn nicht gar zerstörten. Dass Knapík diese Funktionäre gewissermaßen ans Tageslicht befördert und eine weitere Beschäftigung mit ihnen und den von ihnen gebildeten Strukturen möglich macht, ist ein besonderer Vorteil dieses Nachschlagewerks. Beachtenswert ist auch Knapíks Hinweis, dass mancher, der sich in jener Zeit besonders radikal gebärdete, später eher auf Seiten der Reformen oder sogar Regimegegner zu finden war (S. 6). Das bekannteste Beispiel dafür dürfte der Schriftsteller Pavel Kohout sein, zu jener frühen Zeit Kommunist von kaum zu überbietendem Enthusiasmus. Andere, die im ersten Jahrzehnt des tschechoslowakischen Sozialismus noch relativ liberale Positionen einnahmen, gehörten nach dem

Ende des Prager Frühlings zu den Trägern der ‚Normalisierung‘. Für jeden, der sich mit dieser Epoche der tschechischen Geschichte befasst, dürfte Knapíks Werk von außergewöhnlichem Wert sein.

Mainz

Stefan Zwicker